türlich nicht gegen die Koedukation ausfallen.

„Die Gesamtschule war bei ihnen (Amerikanern) eine notwendige Folge dieser Umstände. Die Amerikaner hatten keine Theorie einer gemeinsamen Erziehung für Knaben und Mädchen nach jetzigen europäischen Begriffen. Bei ihnen war die Gesamtschule einfach eine praktische Notwendigkeit, eine wirtschaftliche Frage. — In Europa verhält sich die Sache anders." („Gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen" von K. E. Palmgren.)

Ein schweres Bedenken fällt nach Ansicht des Verfassers für Deutschland gegen die Koedukation ins Gewicht. Dieselbe würde zur Folge haben, „auch weibliche Lehrkräfte an den höheren Lehranstalten zu verwenden." — Bei uns kommen an den Mittelschulen auf 15 Lehrer 17 Lehrerinnen. — Nun achte man recht auf die Gründe, welche Dr. Mackensen hierfür angibt:

„In unsere höheren Knabenschulen und besonders deren obere Klassen passen sie (die Lehrerinnen) — das sei selbst auf die Gefahr hin, rückständig genannt zu werden, offen ausgesprochen — nicht hinein! Wir Deutsche stehen auf einem exponierten Posten; wir sind rings von Feinden umgeben, die uns lieber heute als morgen unserer Macht und Grösse, unseres Ansehens und unseres Wohlstandes berauben möchten; über kurz oder lang werden wir diese Güter mit dem Schwerte in der Hand zu verteidigen haben. In solcher Zeit braucht unser Vaterland starke Männer, die in harter strenger Zucht und Schule zu solchen herangereift sind. Viel zu viel lauscht man bei uns bereits den verführerischen Reden falscher Jugendbeglücker, die unsere Schulzucht eine spartanisch harte und rauhe schelten, die eine straffe Disziplin verwerfen und die Schulen nur mit Sanftmut und Langmut regiert sehen möchten, die jede ernste Anforderung, jede grössere Anstrengung der Jugend fernhalten möchten. Im Interesse unseres Volkes wäre das tief zu beklagen. Wir in Deutschland können bei unserer Lage unsere Jungen nicht so erziehen wie andere Staaten die ihrigen, unser Ziel bei der Erziehung der Knaben muss sein und bleiben die Wehrhaftigkeit und Mannhaftigkeit; dazu aber können sie erzogen werden nur durch Männer!"

Die Schrift sei unseren Lehrern, Befürwortern sowohl wie Gegnern der Koedukation, aufs angelegentlichste empfohlen.

A History of the United States. By *Henry Eldridge Bourne* and *Elbert Jay Benton*, Professors of History in Western Reserve University. Published by D. C. Heath and Co., Chicago, Ill. 598 pp. Price $1.00.

Die meisten unserer Lehrbücher der Geschichte unseres Landes atmen einen sehr engherzigen Geist. Zu oft wird unser Volk über Gebühr hervorgehoben, andere Völker dagegen werden unterschätzt. Dieses Werk unterscheidet sich vorteilhaft von ähnlichen Büchern, indem es anderen Völkern Gerechtigkeit widerfahren lässt.

Besonders wird die Entwicklung unseres Landes nach dem Bürgerkrieg berücksichtigt. Auf 30 Seiten wird zuerst die Entwicklung des Westens, dann die industrielle Entwicklung und in einem besonderen Kapitel die Entwicklung des Südens nach dem Bürgerkrieg in recht anschaulicher Weise geschildert.

Aber was das Buch vor allen anderen Geschichtsbüchern für die Volksschule auszeichnet, ist die Art und Weise, wie das eingewanderte Element behandelt wird. Über die Deutschen heisst es auf Seite 371:

„Die Deutschen waren besser unterrichtet als die meisten eingeborenen Amerikaner, denn ein neues Schulsystem war in Deutschland errichtet worden. Die gelernten Arbeiter und die Bauern waren gut vorbereitet. Als Bürger haben die Deutschen überall dazu beigetragen, die Schulen unseres Landes zu verbessern. Auch fingen amerikanische Jünglinge an, nach Deutschland zu gehen, um höhere Studien zu treiben."

„Noch auf andere Weise haben sie unser amerikanisches Leben tief beeinflusst. Sie besassen Geschmack für die Kunst und Liebe zur Musik, Malerei und Skulptur, wie sie damals (kurz nach 1848) wenige Amerikaner besassen. Wo immer sie sich niederliessen, wurden sie Lehrer dieser Künste. Und auf noch viele andere Weisen — durch Gesangvereine, Turnvereine, Feste im Freien, Volksfeste und Lustbarkeiten — haben sie dazu beigetragen, die gesunden Freuden des Lebens zu verbreiten."

Seit Jahren haben wir die berechtigte Klage geführt, dass unsere Ge-

schichtsbücher den Anteil, den wir an der Entwicklung unseres Landes genommen haben, nicht genügend würdigen. Hier ist nun endlich ein Buch, welches uns Gerechtigkeit widerfahren lässt. — Was ist nun unsere Pflicht, wenn wir wollen, dass auch andere Authoren diesen Weg betreten?

Jeder deutsche Lehrer sollte sich die Anschaffung dieses Buches zur Pflicht machen, und dann sollte er dafür sorgen, dass dem Buche Eingang in die Schulen verschafft werde.

Wie erhalten wir unsere Stimme gesund? Ein Ratgeber für Lehrer, Geistliche, Sänger und verwandte Berufe. Von *Adolf Moll*, staatlich geprüftem Gesanglehrer für höhere Schulen und akademisch gebildetem Lehrer für Sologesang in Hamburg. Mit 22 Abbildungen im Text. (IV u. 71 S.) 8. geh. M. 1. Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, 1914.

Unter allen Berufen ist kaum einer, der die Stimme so dauernd in Anspruch nimmt wie der Lehrerberuf. Es dürfte aber kaum ein Organ geben, über dessen Pflege man im allgemeinen so wenig weiss, wie es der Kehlkopf und die Stimmlippen sind. Die Folge davon ist, dass ein verhältnismässig hoher Prozentsatz von Lehrern stimmkrank ist.

Dieses Büchlein gibt im ersten Teil allgemeine Betrachtungen über den Bau der Sprachwerkzeuge und deren Funktionen. Der zweite Teil handelt über die Schonung unserer Stimme.

Die Kapitel über falsches und richtiges Atmen, über Kraftverschwendung beim Sprechen, über zu hohes und zu lautes Sprechen sind für den Lehrer von besonderem Interesse.

So wird das mit lehrreichen Bildern versehene Buch sich für alle, deren berufliche Tätigkeit von der Gesundheit und Pflege ihrer Stimme wesentlich abhängt, vor allem also für Lehrer und Sänger, als ein trefflicher Führer erweisen.

J. E.

Ein Charakterbild von Deutschland. Compiled and edited by *M. Blakemore Evans, Ph. D.*, Professor of German, Ohio State University, and *Elizabeth Merhaut*, staatlich geprüfte Lehrerin der englischen und deutschen Sprache, Leipzig, Germany. D. C. Heath and Co., Boston. XV + 237 pp. Cloth, $1.00.

Zur Einführung unserer Studenten in die Kenntnis von „Land und Leuten" haben wir schon ein Übermass von deutschen Lesebüchern. Durch die notwendige Begrenztheit im Wortschatz und ebenso notwendige Einfachheit der Konstruktion ist aber die Stoffwahl in diesen Texten eine sehr begrenzte; sie geht kaum über das Kellnergespräch und das einfache Reisegspräch hinaus.

Im vorliegenden Werke finden wir einen ernsthaften Versuch, vorgerückten Studenten, die von einigen Sprachschwierigkeiten nicht abgeschreckt werden, Einsicht in das Wesen des modernen Deutschlands zu verleihen. Fast der sämtliche Inhalt besteht aus Auszügen aus den Werken von deutschen Fachmännern, augenscheinlich ohne den Versuch, die zum Teil recht schwierige Sprache den Studenten verdaulicher zu machen. Die naheliegende Gefahr der Zusammenhangslosigkeit in der Darstellung ist geschickt umgangen worden.

Der Stoff ist reichhaltig: Sprache, Städte- und Landschaftsbilder, Geschichte, soziale Bewegungen, geistige Kräfte, wirtschaftliche Kräfte, Unterrichtswesen, Sport. Das Quellenverzeichnis bildet eine schöne Bibliographie. Es ist selbstverständlich, dass ein jeder etwas ihm besonders wichtig Erscheinendes vermissen wird, denn alles kann man auf beschränktem Raum nicht bringen. Es wäre leicht, über das Fehlende billige Kritik zu üben, aber ein jeder muss zugeben, dass alles, was das Buch enthält, von Wichtigkeit ist, und dass das Ganze ein gutes Bild von deutscher Art und deutschem Land bietet. Mehr kann man nicht verlangen. Das Buch ist für vorgerückte Klassen entschieden zu empfehlen.

Univ. of Wis.

M. H. Haertel.

Chemische Schülerübungen. Von *Fr. Rutishauser*, Sekundarlehrer in Andelfingen. Druck und Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

In this book (which is a reprint from the "Schweizerische Pädagogische Zeitschrift", Volume XXIII (1913), Part I, the author presents a laboratory manual in elementary chemistry, designed for the Sekundarschule. The author believes, and very correctly, that all experiments which can in any way be performed by pupils, should be performed by them; the purely demon-